



MATERIALMAPPE

DER KAUKASISCHE KREIDEKREIS

SCHAUSPIEL VON BERTOLT BRECHT

MIT MUSIK VON PAUL DESSAU

SPIELZEIT 2018/19



Inhalt

Besetzung	3
Inszenierung	4
Bühnenbild und Kostüme	5
Brecht	6
Episches Theater	7
Recht vs. Gerechtigkeit	8
Menschlichkeit	10
Der Garten Eden	11
Spielpraktische Aufgaben	12

Sehr geehrte Pädagog*innen,

mit DER KAUKASISCHE KREIDEKREIS haben wir eines der bekanntesten Stücke Brechts auf den Spielplan gesetzt. In Zeiten der politischen Unruhen, die u.a. von sozialen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten ausgelöst werden, gewinnt auch Brechts Kritik an ausbeuterischen Strukturen wieder stark an Aktualität. Dieses politische Potential nutzt Regisseur Stefan Nolte in seiner Inszenierung, die vor allem durch den Einsatz brechtscher Theatermittel besticht. Mit dem Stück stellt er die Frage, ob Menschlichkeit und Rechtsstaat sich vereinen lassen, ob der Ausbeutung durch neoliberale Kräfte begegnet werden kann und was an Besitzverhältnissen generell problematisch ist.

Diese Mappe umfasst neben Informationen über die Inszenierung, die Ausstattung und das epische Theater auch Überlegungen zu den Schwerpunkten des Regisseurs: ein Essay beleuchtet die Unterschiede zwischen Recht und Gerechtigkeit, unsere Praktikant*innen und Bundesfreiwilligendienstleistenden haben erklärt, was Menschlichkeit für sie bedeutet. Abschluss bildet neben den üblichen spielpraktischen Übungen eine kurze Gegenüberstellung verschiedener Auffassungen, wie das Paradies beschrieben wurde.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Auseinandersetzung und einen spannenden Theaterabend mit Ihren Schüler*innen.
Bei Fragen stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.

Konrad Schulze
Theaterpädagoge
04331/1400-334 Konrad Schulze
konrad.schulze@sh-landestheater.de

„Arm sein und auch noch frieren. Das macht unbeliebt.“ Grusche

Diese Materialmappe entstand unter Mithilfe unserer Praktikantinnen Marei Senkbeil und Luana Talita Jöns und unser Bundesfreiwilligendienstleistenden.

Besetzung

Grusche Vachnadze

Azdak, Adjutant, der Gefreite II u.a.

Gouverneursfrau, Bäuerin, Großfürst u.a.

Gouverneur, Jussup, die Alte u.a.

Simon Chachava, Bauer, Neffe u.a.

Bettler, Köchin, Polizist Schauwa u.a.

Fürst Kazbeki, Lavrenti Vachnadze, Arzt u.a.

Der Sänger

Heidi Züger

Uwe Kramer

Beatrice Boca

René Rollin

Christian Hellrigl

Manja Haueis

Timon Schleheck

Knarf Rellöm

Inszenierung

Bühnenbild und Kostüme

Musikalische Leitung

Dramaturgie

Stefan Nolte

Mechthild Feuerstein

Knarf Rellöm

Sophie Friedrichs



Inszenierung

Brecht zu inszenieren stellt die Regisseur*innen immer vor die Frage, wie stark man wirklich Theater im brechtschen Sinne machen will, oder wie sehr man sich von der brechtschen Tradition des Verfremdungstheaters entfernen möchte.

Regisseur Stefan Nolte hat sich dazu entschieden, viele bekannte Elemente des Epischen Theaters so auf der Bühne zu nutzen, wie Brecht es vorgesehen hat. Vor allem nutzt Nolte die verschiedenen Verfremdungseffekte, um die Geschichte um Grusche und das Gouverneurskind und deren Richter Azdak zu erzählen:

- Nolte setzt einen Musiker ein, der mit E-Gitarre erzählend und kommentierend durch den Abend führt.
- Die Schauspieler*innen treten zu Beginn und gegen Ende des Stückes für einen Pro- bzw. Epilog an die Bühnenrampe, um der Problematik des Stückes eine allgemeingültigere Dimension zu geben.
- Die Umzüge der Schauspieler*innen sind für das Publikum offen sichtbar. Es gibt keinen richtigen Off-Bereich, das Publikum wird nicht von einem Figurenwechsel oder Kostümwechsel überrascht oder getäuscht.
- Die Schauspieler steigen zwischendurch aus ihren Rollen aus und kommentieren das Geschehene mit ihrer Spielweise. Die Reaktionen der Figuren werden so von den Schauspielern selbst hinterfragt.
- Figuren fangen plötzlich mitten in der Szene an zu singen und unterbrechen so den Handlungsfluss.

Stefan Noltens Hauptaugenmerk liegt auf der scheinbaren Unvereinbarkeit von **Recht** und **Gerechtigkeit**. Dafür teilt er das Stück auch stilistisch in zwei Teile.

Im ersten Teil erzählen die Schauspieler*innen gemeinsam die Geschichte des Gouverneurskindes, dass von Grusche aufgenommen wird. In der Sorge um das Kind bringt sie verschiedene private Opfer. Diesen Teil nutzt Nolte vor allem dazu, dem Publikum zum einen in einer überhöhten Form die **Willkür** der Machthabenden aufzuzeigen, zum anderen aber auch dazu, die persönliche Situation der Grusche verständlich zu machen. Je mehr Verständnis die Zuschauer*innen für die Entscheidungen der Grusche entwickeln, desto größer wird die politische Sprengkraft des zweiten Teils, glaubt Nolte. Demzufolge erzählt der erste Teil schlaglichtartig von den Stationen der Flucht Grusches vor den Panzerreitern. Der Erzähler hat einen großen Anteil des Textes, die Geschichte wird schnell vorangetrieben.

Der zweite Teil, obwohl zeitlich kürzer, ist das Gegenteil. Es wird keine Geschichte mehr erzählt, vielmehr beobachtet das Publikum hauptsächlich den Gerichtsprozess, mit dem die Gouverneurin ihr Kind von der Grusche zurück klagen möchte. Nolte legt hier den Schwerpunkt auf die Argumentationsstruktur Azdaks, der mit seinen Urteilen die **Rechtssprechung als ein Mittel der Machtfestigung** der Eliten entlarvt und sich damit selbst in Gefahr begibt, diesen Eliten zum Opfer zu fallen.



Bühnenbild und Kostüme

Ausstatterin Mechthild Feuerstein erschuf für DER KAUKASISCHE KREIDEKREIS einen Bühnenraum, der mit wenigen Elementen vielseitig umgestaltet werden kann.

Hauptelemente der Bühne sind würfelförmige Holzkisten, die teilweise mit Klappen versehen sind, oder denen eine Seitenwand fehlt. So können sie beispielsweise zu einer Mauer aufgebaut werden, als Trümmer einer Festung herumliegen, ein riesiges Aktenregal im Hintergrund der Bühne bilden oder als Richterstuhl fungieren. Auf einigen Kisten sind Schilder angebracht, die mit der Aufschrift „Strafsache“ andeuten, dass die Kisten mit Strafakten gefüllt sein könnten. Im zweiten Teil wird die Bühne zusätzlich zu den Kisten mit riesigen Aktenbündeln gefüllt.



Begrenzt ist die Bühne von Theaterwänden, die offensichtlich aus Holz gebaut sind und nicht stabil wirken. Feuerstein betont damit die Bühne als einen Raum, in dem durch Andeutungen fiktive Räume in den Köpfen der Zuschauer geschaffen werden.

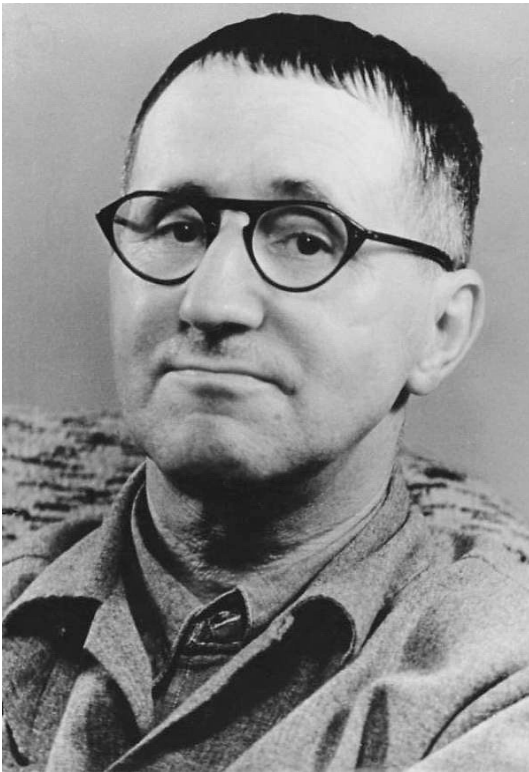
Links und rechts vor den Theaterwänden sind Bänke, auf denen die Schauspieler sitzen, die gerade nichts zu tun

haben oder sich umziehen müssen. Am vorderen linken Rand der Bühne steht ein Mischpult und ein Gitarrenständer, von dem aus der Musiker den Ablauf kommentiert und musikalisch begleitet.

Vollständige Kostüme gibt es in Feuersteins Ausstattung nicht. Alle Schauspieler*innen tragen einen weißen Overall als Grundkostüm, von dem man beispielsweise die Beine abnehmen kann. Durch verschiedene Versatzstücke, können die acht Schauspieler*innen in mehr als fünfundzwanzig Rollen schlüpfen, und diese kostümtechnisch voneinander absetzen. Das besondere an den Kostümen ist, dass Feuerstein ungewohnte Materialien nutzt, um daraus teilweise ganze Kleidungsstücke nähen zu lassen. Beispielsweise wird aus einem Schlafsack ein Kleid, aus Plastiktüten werden Haare, aus Einkaufstüten ein Rock, aus einer Rettungsdecke ein königlicher Umhang etc. Durch diese ungewohnten Materialien gelingt es ihr, das Geschehen auf der Bühne zusätzlich mit einem Querverweis auf Probleme unserer heutigen Gesellschaft zu bereichern.

Einzig der Musiker und Erzähler ist ganz in schwarz gekleidet und hebt sich so von der Gruppe ab.

Bertolt Brecht: Steckbrief



Bertolt Brecht, 1.1.1945
Quelle: <http://wikipedia.org>

- 1898: in Augsburg geboren, lernt früh Gitarre, Klavier und Geige, beginnt zu dichten und schreibt Lieder
- Studium der Philosophie und Medizin in München. Kann sich um den Wehrdienst drücken
- Erste Stücke nicht veröffentlichbar: zu viele Beleidigungen, Einleitung eines Beleidigungsprozesses gegen ihn
- Kurz vor erster Aufführung: heftiger Streit mit den Schauspielern, Stück wird abgebrochen
- September 1922: erste Aufführung (*Trommeln in der Nacht*) an den Kammerspielen in München kommt zur Premiere
- Weitere Aufführungen von Nazis mit Stinkbomben gestört
- 1924 Umzug nach Berlin

- Flucht ins Ausland: Gedichte und Texte missfallen den Nationalsozialisten; Flucht über Prag, Wien, Zürich und Paris nach Dänemark
- 1935: Aberkennung seiner deutsche Staatsbürgerschaft
- 1941: Flucht in die USA. Verdacht auf Spionage. Muss weiter fliehen. Landet in der Schweiz
- Nachkriegszeit: wieder in Berlin, Gründung eines eigenen Ensembles
- Beeinflusst maßgeblich die Theaterarbeit in der DDR
- 1956: Tod an Herzversagen. Eröffnung eines eigenen Theaters kurz vor Tod

- Sein Ziel: die gesellschaftlichen Strukturen für die Zuschauer durchschaubarer zu machen



Bertolt Brecht und Helene Weigel vorm Berliner Ensemble, 1.5.1954
Quelle: <http://wikipedia.org>

Episches Theater

Das epische Theater ist die Verbindung aus zwei literarischen Gattungen: dem Drama und der Epik. Das Drama ist entweder ein Lust-, oder ein Trauerspiel, welches sich auf reelle Probleme bezieht und in Dialogen verfasst wird. Die Epik ist eine Form der Erzählung, die in Prosa oder Versen verfasst wird, bei der die Perspektive einer erzählenden Figur am wichtigsten ist. Episches Theater ist also die Verbindung von theatralen Formen mit erzählenden Elementen und Perspektiven.

Aristoteles (384 vor Christus) unterschied immer strikt zwischen Epik und Dramatik. Diese Regel wurde von Brecht in Frage gestellt und gebrochen. Das epische Theater hat die modernen Formen des Theaters, so wie wir es jetzt kennen, beeinflusst. Ohne die Reformierung des Theaters durch Bertolt Brecht und Erwin Piscator würden wir jetzt vielleicht keine Songs,

Tänze oder Kommentare in unseren Stücken haben. Außerdem führten sie ein, dass nun Bühnenbilder und Requisiten nicht mehr realistisch, sondern reduziert eingesetzt wurden. Ihr Ziel war es, das kritische Denken des Publikums anzuregen und ihnen zu zeigen, dass ihrer Situation veränderbar ist. Sie setzten eher auf Mitdenken anstatt auf Einfühlen. Dies erreichten



sie, indem sie die Schauspieler*innen in der dritten Person reden ließen und den Zuschauer*innen vermittelten, dass nicht die echten Gefühle der Schauspieler*innen beobachtet werden, sondern dass diese nur Figuren spielen. Das epische Theater zeichnet sich auch dadurch aus, dass Handlungen nicht mehr an strenge Vorgaben von Zeit und Raum gebunden sind. Ein Stück muss beispielsweise nicht mehr chronologisch aufgeführt werden.

Die Theaterformen vor Brecht und Piscator wurden stark vom Naturalismus geprägt, wo das Publikum zwar wahrgenommen, jedoch nicht direkt mit einbezogen wurde. Der Naturalismus sollte an das eigene menschliche Verhalten erinnern und Situationen und Orte so echt wie möglich auf der Bühne nachstellen. Es soll eine Illusion von Wirklichkeit geschaffen werden. Brecht konnte dem Naturalismus nur wenig abgewinnen, weil er der Meinung war, die Zuschauer mit naturalistischen Stücken nicht zum Nachdenken anregen zu können.

Recht versus Gerechtigkeit

Ein Teil des kaukasischen Kreidekreises spielt größtenteils im **Gericht** und beschäftigt sich mit der Frage, wie man der Lücke zwischen Recht und Gerechtigkeit begegnet.

Eigentlich sollte **Recht** und **Gerechtigkeit** dasselbe sein. In einer perfekten Welt gäbe es keine Gesetze oder Regeln, die ungerechte Situationen entstehen lassen. Auch unser **Grundgesetz** versucht, Deutschland zu einem gerechten Staat zu machen. Trotzdem kommt es auch in Deutschland oft zu ungerechten Situationen. Zum Beispiel dürfen homosexuelle Männer kein Blut spenden, Geflüchtete ohne Asyl dürfen nicht reisen oder selbst wählen, in welchem Bundesland sie wohnen, Frauen verdienen bei gleicher Arbeit oft weniger als Männer. Wie kommt es, dass Recht und Gerechtigkeit teilweise nicht dasselbe sind?

Als Recht bezeichnet man **Gesetze, Verordnungen, Gerichtsurteile** und **Regeln**, die man vor einem Gericht durchsetzen kann. So kann man jemanden verklagen, der einem das Auto beschädigt hat und für den Schaden nicht aufkommen möchte. Das Gericht sorgt in dem Fall dafür, dass der Verursacher auch die Kosten trägt. Das erscheint uns als gerecht. Gesetze müssen aber nicht immer gerecht sein. So gab es schon Gesetze, die verhindert haben, dass Frauen ohne die Erlaubnis ihres Mannes arbeiten gehen konnten. Gerichte haben dann Frauen bestraft, die das trotzdem versucht haben. Das erscheint heute sehr ungerecht, war aber damals „rechtens“ und ist teilweise in anderen Ländern noch heute so.

Gerade in **Diktaturen** oder **Monarchien** gibt es häufiger Gesetze, die sehr ungerecht sind. Ein Beispiel dafür sind die Judengesetze in der Nazi-Zeit, die ebenfalls oft gerichtlich durchgesetzt wurden.

Als gerecht bezeichnet man eine Situation, in der „**Gleiches gleich behandelt**“ und „**Ungleiches ungleich behandelt**“ wird. Aber was heißt das genau? Das lässt sich am besten mit unserer **Steuerpolitik** erklären. Gleiches gleich behandeln heißt in unserem Fall, dass alle Menschen, die gleich viel verdienen, auch gleich viele Steuern zahlen sollen. Ungleiches ungleich behandeln heißt in dem Fall, dass, je mehr ein Mensch verdient, er umso mehr Steuern zahlen muss.

Ein gutes Beispiel für ein Gesetz, das eine ungleiche Situation schafft, ist die **Strafregelung** für falsches Parken in Deutschland. Alle Menschen zahlen für falsches Parken die gleiche Strafe. Klingt erstmal gerecht, aber eigentlich ist es das nicht. Das Gesetz berücksichtigt nicht, dass man Ungleiches auch ungleich behandeln muss, damit es gerecht bleibt. Menschen, die wenig verdienen, können sich falsches Parken fast gar nicht erlauben, weil sie alles Geld zum Überleben brauchen. Menschen, die viel verdienen, können sich aber falsches Parken erlauben, ohne darüber nachzudenken, weil sie den kleinen Betrag gar nicht bemerken. So werden aus für das Parken gesperrten Bereichen Parkplätze für reiche Menschen, obwohl sich eigentlich jeder an die Verkehrsvorschriften halten sollte, auch Wohlhabende. Gerechter wäre es beispielsweise, wenn die Strafe sich am Einkommen der Person orientiert. Wer wenig verdient, zahlt eine kleine Strafe, wer viel verdient, zahlt eine große Strafe. Schon müssten mehr Menschen darüber nachdenken, ob sie falsch parken, oder ob sie es lieber bleiben lassen. Ganz gerecht wäre das natürlich immer noch nicht, da es Menschen ohne Einkommen gibt.

Natürlich gibt es Fragen, bei denen die Antwort nicht einfach ist. Sollte **Abtreibung** legal sein? Ab welchem Monat? Welche Lösung dieser Frage ist gerechter als die anderen? Brecht nutzt im Stück die Frage nach der **Mutterschaft**, um den Unterschied zwischen Gesetzen und Gerechtigkeit aufzuzeigen. Er stellt die Frage, wer denn mehr Recht auf das Kind hat: Die Mutter, die es verlassen hat und nun zurück haben will, oder die Ziehmutter, die sich jahrelang um das Kind gekümmert und es aufgezogen hat. Das Gesetz spricht das Recht der biologischen Mutter zu, aber so ein Urteil fühlt sich ungerecht an. Indem Brecht den Richter zu Gunsten der Ziehmutter entscheiden lässt, stellt er unsere heutige Rechtsprechung und unser Gerechtigkeitsempfinden auf die Probe.



Menschlichkeit

Was ist Menschlichkeit?

Gedankensammlung von Schüler*innen zwischen 14 und 18 Jahren zum Thema "Menschlichkeit"

Menschlich ist man für mich, wenn man einfach man selbst ist und sich nicht auf Zwang anpasst. Es ist menschlich, dass man sich seit der Geburt weiterentwickelt, man hört nie auf sich zu verändern. Seinen Gefühlen freien lauf zu lassen und diese nicht zu unterdrücken, Fehler zu machen daraus zu lernen. Es ist menschlich zu lieben, egal wen oder was, sich selbst verwirklichen zu wollen. Alle Bedürfnisse so wie in einer Gesellschaft zu leben mit vielen Personen und jeden zu tolerieren ist menschlich. - Marei, 15

Menschlichkeit bedeutet für mich, dass man andere Menschen so behandelt, wie man selbst auch behandelt werden will. Man sollte sich immer mit Respekt und Ehrlichkeit entgegengekommen. Ich denke, einige Dinge sollten nicht nach bestimmten Vorgaben, sondern nach dem eigenem Gefühl beurteilt werden. So sollte nach Nächstenliebe gehandelt werden. - Mia, 18

Ich verstehe unter dem Begriff Menschlichkeit das Sein eines Menschen, die typischen Verhaltens- und Denkweisen einer Person. Andererseits bedeutet Menschlichkeit für mich, jeden Menschen zu tolerieren und zu akzeptieren, ohne sie zu kategorisieren oder zu bewerten. Das bedeutet, dass man die Individualität jedes Einzelnen schätzt. Es heißt für mich, dass man sich untereinander hilft, versteht und auch in der Lage ist, sich in die Situation eines anderen Menschen hinein zu versetzen. Hinzu verstehe ich unter Menschlichkeit, dass man nicht versucht einen Mitmenschen zu erniedrigen. Abschließend finde ich, dass die Menschlichkeit darauf beruht, dass wir ALLE Menschen sind und finde es wichtig, uns mit gegenseitigem Respekt zu behandeln. - Luana, 15

Unter Menschlichkeit stellt sich jeder Mensch etwas anderes vor, abhängig von seinen Erfahrungen und Werten.

Im Allgemeinen ist Menschlichkeit das, was uns Menschen ausmacht. Die Möglichkeit der Selbstreflexion, Mitgefühl und Empathie zu entwickeln, sich in andere Menschen hinein versetzen zu können, sowohl rationale als auch emotionale Entscheidungen treffen zu können. Menschlichkeit kann aber auch andere Seiten haben. Fehler machen, falsche Entscheidungen treffen, impulsiv handeln, sich irren.

Jeder Mensch trägt Emotionen, Gedanken, Erinnerungen und Eindrücke in sich und ist in der Lage, diese zu reflektieren. Wie man diese Fähigkeit auch nutzt, letztendlich ist sie das, was uns menschlich macht. -

Alicia, 18

Menschlichkeit ist, wenn man hilft, Respekt hat, wenn man ältere Menschen respektiert, nicht lügt, wenn man keine Tiere schlägt, jemanden nimmt wie er ist, ob schwul oder lesbisch, wenn man für seine Freunde da ist, seine Mama lieb hat, sie nicht anschreit und tut was sie sagt, niemanden mobbt oder ärgert, denen, die auf der Straße leben, Geld gibt, auch an andere denkt, Freunde nicht betrügt, immer mit seinen Kinder gut umgeht, Mutter im Haushalt helfen, wenn man Probleme hat, immer mit Freunden oder mit Eltern sprechen. - Zelim, 16

Der Garten Eden

Zwar geht es im Kreidekreis um ein Kind und wer die bessere Mutter sein wird, aber Brecht wäre nicht Brecht, wenn er dieses emotional stark aufgeladene Thema nicht mit einer weiterführenden Gesellschaftskritik verbinden würde. In der Textfassung stellt er dem Stück einen langen Prolog vorweg, in dem zwei Bauern um ein Land streiten. Die Frage ist, ob das Land besser einem zufallen soll, der es bewirtschaftet und Profit daraus zieht, oder ob das Land der Gemeinschaft zufallen soll, die es gemeinsam nutzen kann, dadurch aber viel weniger Mehrwert erwirtschaften wird.

Regisseur Stefan Nolte kürzt den Prolog stark und überträgt das Grundstück auf einen Garten, und erweitert damit Brechts sowieso schon religionskritischen Ansätze um den Gedanken, was das Paradies denn eigentlich ist, bzw. sein kann.

Biblisch:

Das Paradies wird als Himmlischer Garten beschrieben, als vom Menschen unberührte Naturlandschaft. Der Garten Eden steht für das Bild der perfekten Natur, aber auch für Reichtum. Im Paradies gibt es keine Sorgen, für alle Bedürfnisse ist gesorgt, es herrscht Frieden und es gibt keine Konflikte.

Der Mensch wird durch Gott in das Paradies hineingesetzt und muss lediglich existieren, der Rest wird ihm zum Guten erledigt. Man kann den Garten Eden sogar als Kindheit des Menschen interpretieren, wo für ihn gesorgt wird, aber von der er sich erst emanzipieren muss.

Irdisch:

Ein Paradies hier auf Erden ist ein oftmals in politischen Reden formuliertes Endziel, welches durch zum Beispiel die Durchführung einer Revolution erreicht werden soll.

Es ist der Idealzustand der Gesellschaft, in der alle Bürger zufrieden sind, sowohl mit der Herrschaft und der Politik, als auch mit den sozialen Umständen. Alle sind bereit, sich für das System zu engagieren, um das Paradies zu erhalten.

Letztendlich lässt sich ein prägnanter Unterschied feststellen, das menschengemachte Paradies ist selbstbestimmt und nach den Wünschen des Menschen formbar, erfordert jedoch große Mengen an Arbeit. Es ist kein Paradies des Nichtstuns.

Brecht kämpft mit seinen Werken für dieses Paradies. Seine Vorstellung vom Paradies sind auch im Kreidekreis im Schluss in einen Satz kondensiert worden:

„dass da gehören soll, was da ist, denen, die für es gut sind“

Bildquelle: „Der Garten der Lüste“ aus „Der Garten Eden“, von Hieronymus Bosch



Spielpraktische Übungen

1. Aufgabe: Raumlauf

Diese Übung dient der Auflockerung und ist vor allem als Vorbereitung zu den nachfolgenden Übungen geeignet. Sie dauert max. 15 Minuten

Vorbereitung: Für die Übung ist etwas mehr Platz notwendig. Stellen Sie die Tische und Stühle an die Seite des Klassenraumes und bitten sie die Schüler*innen, sich gleichmäßig auf der leeren Fläche zu verteilen.

Durchführung: Bitten Sie die Schüler*innen, in normaler Geschwindigkeit durch den Raum zu laufen. Dabei sollten sie keinen Pulk bilden und nicht im Kreis hintereinander herlaufen. Bitten Sie die Schüler*innen, sich nur auf sich zu konzentrieren, nicht zu sprechen und sich nicht anzustoßen.

In einem nächsten Schritt geben Sie Begriffe in den Raum, die die Schüler*innen in ihren Gang einbauen müssen. Die Begriffe sollten sich an den Emotionen der Figuren des Stückes orientieren:

müde, verzweifelt, glücklich, verliebt, entschlossen, wütend, verwirrt, frech, traurig, hilflos, nachdenklich, albern

In einem zweiten Schritt können Sie nun die Figuren ansagen, die ebenfalls in den Gang mit aufgenommen werden soll:

Magd, reiche Frau, Säufer, Soldat, Bauer, Richter, Lästerschwester, Liebhaber, Stalker, König, Beamter

Bitten Sie die Schüler*innen nun abschließend, sich für eine Figur und eine Emotion zu entscheiden und beides in ihren Gang zu integrieren. Die Schüler*innen können auch kleine Miniszenen spielen, indem sich zwei dieser Figuren begegnen müssen.

2. Aufgabe: Gerechtigkeit

Diese Übung soll einen spielerischen Zugang zum Thema Gerechtigkeit aufzeigen. Wichtig ist das Gespräch im Anschluss an die Spielabläufe. Die Übung ist sowohl zur Vor- als auch zur Nachbereitung geeignet und dauert ca. 30 Minuten.

Vorbereitung: Bereiten Sie eine Spielfläche (Bühne) und einen Zuschauerbereich vor. Bringen Sie eine Krone oder etwas vergleichbares mit zum Unterricht.

Durchführung: Bitten sie 2-4 Schüler*innen, auf die Bühne zu gehen. Sie sollen selbst entscheiden, wer die Krone bekommt. Wer die Krone auf hat, darf entscheiden, was die anderen tun sollen. Die Schüler*innen sollen nun mit dieser Vorgabe eine Szene improvisieren. Die Krone kann dabei natürlich den Kopf wechseln. Das Interessante ist nun, wie die Spieler*innen damit umgehen. Entscheiden Sie als Spielleiter*in, wann die Szene beendet ist.

Abschluss: Bitten Sie die Zuschauer*innen, zu beschreiben, was auf der Bühne passiert ist. Klären Sie folgende Fragen mit der Klasse:

Welche Prozesse haben stattgefunden?

Wie haben sich die Spieler*innen gefühlt?

Gab es ungerechte Momente?

Wie könnte man die Regeln ändern, damit es gerechter wird?

Sie können auch zwei oder drei Gruppen nacheinander spielen lassen, bevor Sie mit allen gemeinsam das Gespräch suchen.

3. Aufgabe: Brecht-Verfremdung

Diese Aufgabe ist zur Nachbereitung geeignet und dauert mindestens eine Schulstunde. Sie dient dem praktischen Verständnis des Verfremdungseffektes nach Brecht.

Vorbereitung: Besprechen Sie mit der Klasse, welche Szene ihnen am realistischsten in Erinnerung geblieben ist. Teilen Sie die Klasse in 7 Gruppen ein und weisen sie jeder Gruppe einen der Verfremdungseffekte von der Liste im Anhang zu.

Durchführung: Die Gruppen bekommen nun die Aufgabe, sich 15-20 Minuten zu beraten, wie man die eingangs besprochene, realistische Szene mit den Verfremdungseffekten verändern können. Dazu sollen sie auch kurze Mono- oder Dialoge schreiben.
Die Gruppen sollen nun ihre Ideen zur Verfremdung der Szene vorstellen. Der Rest der Klasse kann nachfragen, wenn etwas unklar ist, oder selbst noch Ideen beisteuern, wie die Verfremdung vielleicht noch besser sein könnte.

Abschluss: Sammeln sie im Abschluss die Meinungen der Schüler*innen, wie die Effekte auf das Publikum wirken könnten. Gab es Momente im Stück, in denen die Schüler*innen im Nachhinein einen Verfremdungseffekt im brechtschen Sinne erkennen konnten? Wie haben die Schüler*innen diese Szene während des Theaterbesuches wahrgenommen?

Variante: Die Gruppen können sich ihre verfremdeten Varianten der Szene auch vorspielen und dann vergleichen, wie sich die unterschiedlichen Effekte auf die Szene ausgewirkt haben. Hierfür wird aber deutlich mehr Zeit benötigt, da die Gruppen zusätzlich Zeit benötigen, die Szenen einzustudieren.

4. Aufgabe: Diskussionsanregungen

Diese Diskussionen können sowohl als Einstieg ins Thema vor dem Theaterbesuch geführt werden, als auch im Anschluss, um den Themen des Abends noch mehr Aktualität zu verleihen.

Themenvorschläge:

a) ungerechte Gesetze

Beispiele:

- Sollten Homosexuelle Kinder adoptieren dürfen?
- Wieso müssen Frauen für Tampons 19% Steuern bezahlen, obwohl andere Hygieneartikel mit nur 7% besteuert werden?
- Geflüchtete dürfen nur arbeiten, wenn die Agentur für Arbeit keinen Deutschen zur Hand hat, der ähnlich qualifiziert ist. Was sind Gründe für und gegen dieses Gesetz?

b) die Nutzung eines Grundstückes

Welche Gründe sprechen für die Nutzung eines Grundstückes als

- Erholungsgebiet für alle
- kommunaler Acker für die angrenzenden Bewohner
- Baumwollfeld für Großgrundbesitzer

c) Wie liberal soll Politik sein?

- Welche Rechte sollte eine demokratische Regierung schützen?
- Welche Freiheiten sollte sie garantieren?
- Welche Verbote sollte sie durchsetzen?

Liste mit Verfremdungseffekten Brecht

Erzähler	<ul style="list-style-type: none"> → Erzähler steht neben der Szene und erzählt , was die Figuren denken und fühlen, während die Szene läuft. → eine Figur wird plötzlich zum Erzähler und erzählt Zusatzinformationen zur Szene
Distanz zur Figur	<ul style="list-style-type: none"> → Dialog mit „sagt der Mann“/„sage ich“ führen → Mitsprechen von Regieanweisungen → Reduzierung der Figur auf eine Eigenschaft → Figuren erzählen kurz wie sie sich fühlen und warum
Publikum	<ul style="list-style-type: none"> → dem Publikum eine Rolle geben → Publikum muss mitmachen → Publikum muss Entscheidungen treffen, wie die Handlung weiter geht → Publikum mit dem Publikum diskutieren lassen
Historisierung	<ul style="list-style-type: none"> → Geschichte aus der Vergangenheit finden, die genau das zeigt, was man kritisieren möchte, diese Geschichte spielen
Politisierung	<ul style="list-style-type: none"> → Figuren aus der aktuellen Politik auftauchen und mitspielen lassen → allgemein bekannte politische Sätze einbauen
Prolog	<ul style="list-style-type: none"> → Spielszene voranstellen, die die Szene vorbereitet (z.B. Götter unterhalten sich über die Figuren, die gleich auftreten oder ähnliches)
Epilog	<ul style="list-style-type: none"> → die Figuren fassen zusammen, was geschehen ist, ziehen eine Moral daraus oder geben einen Ausblick auf unsere Zukunft